Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 48

Rubrik: Kürzestgeschichte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

René Regenass

Feststellung

Er ist nachdenklich geworden
sagen wir vom andern
und sind froh
dass uns einer
das Denken abgenommen hat

Konsequenztraining

In letzter Zeit wird wieder vermehrt auf die Gefährlichkeit des Journalistenberufs hingewiesen.

Klarer Fall.

Denn es ist gefährlich, keine Satire zu schreiben (Decimus Junius Juvenalis, etwa 60–140), und der Satiriker ist ein Mann, der seines Lebens nicht sicher ist, weil er die Wahrheit zur Schau trägt (Christian August Vulpius (1762–1827). *Boris*

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Kein Blumenfreund

«Ich kann Ihren Wagen nicht abnehmen», erklärt der Mann vom Amt, «die Blumen darauf sind viel zu gross.»

In welcher Verordnung das stehe.

«Das ist es ja eben», klagt der Mann, «ich sehe meine Forderung in keinem Paragraphen verankert und wende meine Aufmerksamkeit darum anderem zu: der Rahmen des Chassis zum Beispiel ist hoffnungslos verrostet. Hier haben Sie den nächsten Vorführungstermin.»

N. O. Scarpi

Anekdoten-Cocktail

Erasistratos, Leibarzt des Königs Seleukos, lebte um 300 v. Chr. Er stellte fest, dass die Krankheit des Königssohnes Antiochos daher rührte, dass der Prinz sich in seine Stiefmutter verliebt hatte. Er ging zum König und erklärte ihm, es gäbe ein Mittel, Antiochos zu heilen, doch das könne unmöglich angewendet werden.

«Warum unmöglich?» fragte der König.

«Nun, Antiochos ist krank vor Liebe zu meiner Frau.»

«Dann tritt sie ihm doch ab! Was könntest du Geringeres tun, um dich deinem Herrn dankbar zu erweisen?»

«Und du, o König, der du sein Vater bist, du würdest ihm deine Gattin abtreten?»

«Gewiss täte ich das.»

Da sagte Erasistratos die Wahrheit. Der König, in seiner eigenen Schlinge gefangen, trennte sich von seiner Frau – es wird wohl nicht seine einzige gewesen sein – gab sie Antiochos, und der Prinz wurde gesund.

Hätte Philipp II. von Spanien so gehandelt, so besässen wir ein Drama von Schiller mit einem Happy-End.

*

Der Kunsthändler Vollard erzählt: Als ich in Amerika ankam, war eine der ersten Fragen, die mir ein Reporter stellte: «Wie denken Sie über die amerikanische Frau?»

Ich erklärte, die amerikanische Frau sei entzückend.

«Wer ist hübscher, die Französin oder die Amerikanerin?»

«Wenn ich eine Amerikanerin sehe, finde ich, dass sie die reizendste Frau ist. Und wenn ich eine Französin sehe, dann finde ich, dass die Französin die reizendste Frau ist.»

«Haben Sie schon den Zoologischen Garten besucht?»

«Ja; ich habe dort einen Bären gesehen, dem ich nicht im Wald begegnen möchte.»

«Und die Eichhörnchen?»

«Es gibt nichts Entzückenderes.»

Darauf berichtete der Reporter in seiner Zeitung:

‹Herr Vollard bewundert die amerikanischen Frauen, zieht ihnen aber die Eichhörnchen vor.›

*

Ein Prälat pflegte in seinen Unterhaltungen jede Handlung von Papst Leo XIII. zu kritisieren. Da er aber sonst durchaus nicht unfähig war, entsandte der Papst ihn in einen südamerikanischen Staat. Der Prälat war sehr unzufrieden, weil er so weit weggeschickt wurde, und beschwerte sich beim Papst.

Da meinte Leo XIII. lächelnd: «Das geschieht nur zu Ihrem Besten. Wenn Sie in Rom schlecht von mir sprechen, erfahre ich es binnen vierundzwanzig Stunden. Aus Amerika aber erfahre ich es erst nach einem Monat, und auch das ist nicht gewiss.»

*

Der grosse Pianist Paderewski war in einem kleinen Hotel in einem Kurort abgestiegen. Jeden Abend wurde dort zu den Klängen eines Klaviers getanzt. Während des Essens trat der Wirt an ihn heran und sagte:

«Wie ich höre, spielen Sie auch Klavier.»

«Ja, das ist richtig», erwiderte Paderewski.

«Nun», meint der Wirt, «da kann ich Ihnen ein gutes Geschäft vorschlagen. Mein Pianist ist krank. Spielen Sie an seiner Stelle, und ich gebe Ihnen zehn Francs für den Abend.»

Paderewski entschuldigte sich, er könne nicht zum Tanzen spielen. Der Wirt entfernte sich kopfschüttelnd und sagte zu seiner Frau:

«Und so was behauptet, er könne Klavier spielen!»

*

Als Kaiser Franz Joseph eine Ausstellung eröffnete, wurden ihm die verschiedenen Aussteller vorgeführt. Der Präsident des Komitees, dem diese Aufgabe zufiel, erledigte sie auf seltsame Art. Er sagte: «Herr Kommerzialrat Kovacs Seine Majestät der Kaiser, Herr Direktor Halbhuber Seine Majestät der Kaiser, Herr Pollak Seine Majestät der Kaiser, Herr Koberl ...»

Da unterbrach ihn der Kaiser: «Die anderen Herren dürften jetzt schon wissen, wer ich bin.»

*

Als D'Alembert und Condorcet bei Voltaire speisten, kam die Rede auf den Atheismus. Doch Voltaire sagte:

«Warten Sie, meine Herren, bis meine Diener verschwunden sind, ich möchte nicht, dass sie mir heute Nacht die Kehle abschneiden.»

*

Ein Leser sandte dem Humoristen Aurélien Scholl eines von dessen Büchern und bat um eine Widmung. Aurélien Scholl schrieb:

«Für Monsieur Durand zur Erinnerung an die schöne Stunde, da wir einander kennenlernen werden.»

DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen.

- Das behagliche, komfortable Haus. BEL-ETAGE mit Balkonzimmern, freie Sicht auf See und Berge.
- Spezialitäten-Restaurant. Grosser Parkplatz.
- Fitness- und Spielraum. Solarium. Bequeme Bus-Verbindung zum neuen Heilbad.

P. Graber, dir.
Telefon 082 / 2 21 21 Telex 74430